

rend eines dichten Nebels im Hafen einlief, auf eine Klippe und konnte, durch die Festigkeit des Stoßes auf die Seite geworfen, sich nicht emporrichten. Die Wogen der Brandung fegten das Deck und rissen einige Mann mit fort, ohne daß wir sie retten konnten, denn wir bedurften selbst der Rettung, da das Schiff barst und sank. Der Mast blieb indeß noch ungefähr zehn Fuß aus dem Wasser. Wir arbeiteten uns empor und mußten die ganze Nacht uns fest angeklammert halten, bis es endlich Tag wurde und uns ein Dampfer aus unserer Lage befreite! — Jungens, seht euch vor und verlangt nicht nach dem Seeleben.“

Trotzdem diese Erzählung des alten Blank wahrlich nicht dazu angethan war für das Seeleben anzumuntern, so übte sie doch einen tiefen Eindruck auf unser kindliches Gemüt und entzündete unsere Phantasie auf das lebhafteste. In uns erwachte der Gedanke, und er reifte nach und nach zum Entschluß, unser Dorf verlassen zu wollen, nach einem Hafenorte zu wandern und uns dort als Schiffsjungen zu verdingen.

Nachdem alles verabredet war, ging ich nach Hause, um meine Vorkehrungen zu treffen. Als ich in das blasse Gesicht meiner Mutter schaute, wurde mir so weh um's Herz, daß mir sofort der Gedanke kam, ich würde sie vielleicht nie wiedersehen! Ich schlang meine Arme um ihren Hals und küßte sie herzlich. Diese ungewohnte Zärtlichkeit überraschte sie, aber sie umarmte mich gleichfalls und indem sie sich zu mir setzte, sagte sie freundlich: „Mein Ludwig, wenn du doch nur meinetwegen versuchen wolltest, deinen Stiefvater zu lieben. Er wird dich gewiß auch gütig behandeln, armer Junge!“

Meine Thränen begannen zu fließen. „Um Deinetwillen will ich versuchen, ihm gut zu werden, liebe, gute Mutter,“ schluchzte ich, „aber die Liebe, welche meinem Vater gehört, kann ich ihm nie schenken!“

Sie seufzte, als ich sie wieder küßte und für alle meine knabenhaften Ungezogenheiten ihre Vergebung erbat. An diesem Abend war Herr Kober ungewöhnlich gütig gegen mich, und fast wurde mir mein Entschluß leid. Dennoch bereitete ich alles zur Flucht vor und begab mich früher als gewöhnlich in meine Kammer. Meine Erregung erhielt mich lange Zeit wach und ich hörte, wie meine Mutter, bevor sie ihr Lager aufsuchte, mein Zimmer betrat. Sie drehte mein Gesicht, das der Wand zugekehrt war, um, blickte mich lange an und küßte mich. Ich schlang meine Arme um sie und erwiderte ihre Zärtlichkeit.

„Gute Nacht mein Junge,“ sagte sie sanft und verließ mich. Wiederum schwankte mein Entschluß, und fast hätte ich ihn schon aufgegeben, als ein leises Klopfen am Fenster hörbar wurde. Dies war Philipp's Zeichen. Ich erhob mich augenblicklich, kleidete mich schnell an, und bald befand ich mich im Freien.

„Nur Mut mein Freund,“ sagte Philipp, „bald sind wir auf dem Meere, und in ein paar Jahren kehren wir mit Reichtümern beladen zurück!“

Ich bedurfte in diesem Augenblicke wirklich der Ermutigung, denn der Eindruck, welchen meiner Mutter Liebe und Herrn Kobers Güte auf mich hervorgebracht, machten mich wankelmütig und nur Philipp's Zureden und Aufmuntern ließ mich nicht zurückbleiben.